



Kulturelle Jugendbildung im Corona - Krisenmodus

Position der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg e.V.

Die Corona-Pandemie hat innerhalb weniger Wochen unseren Alltag und das gesellschaftliche und kulturelle Leben drastisch geändert. Die Institutionen und die Akteur*innen der kulturellen Jugendbildung sind davon massiv betroffen, aber auch die Kinder und Jugendlichen.

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen wirken wie ein Brennglas, das bereits vor der Krise bestehende strukturellen Probleme des Feldes der kulturellen Jugendbildung überdeutlich macht. Und sie fördert Entwicklungen, an die viele vorher noch nicht gedacht haben. Dies gilt auch für die kulturelle Bildung in Baden-Württemberg.

Fragile finanzielle Strukturen werden in der Coronakrise überdeutlich

Die Mehrheit der Einrichtungen, Institutionen und Vereine im Feld der kulturellen Jugendbildung sind nur zu einem – oft kleinen - Teil institutionell gefördert und deshalb existenziell von unterschiedlichen Projektförderungen und Einnahmen aus Teilnahmebeiträgen, Kursgebühren, Eintrittten und Kooperationsverträgen angewiesen. Die Bildung von krisenüberbrückenden Rücklagen ist vor diesem Hintergrund ausgeschlossen.

Sie übernehmen ihren Bildungsauftrag vielerorts ohne struktursichernde institutionelle Finanzierung durch die öffentliche Hand. **Können Projekte und Angebote nicht stattfinden oder fallen die Einnahmen weg, drohen den Trägern gravierende Einnahmeverluste, die nicht nur ihr Programmangebot sondern *unmittelbar* auch die Existenz der Einrichtung bedrohen.**

Überdeutlich wird in der Coronakrise auch, dass viele Institutionen der kulturellen Jugendbildung ihre Angebote nur durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit freiberuflichen Fachkräften (Künstler*innen, Theater- und Medienmacher*innen, Musiker*innen, Kulturpädagog*innen etc.) auf Honorarbasis bestreiten können. Fallen die Angebote weg, sind diese Personen sofort ohne Einkünfte. **Honorare und Stundensätze, die in der kulturellen Bildung üblich sind, sind eher prekär und reichen nicht, um finanzielle Polster und Absicherungen zu schaffen.**

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich anerkennen, **das Baden-Württemberg mit seinen Hilfsprogrammen auch die Strukturen von Kunst, Kultur und kultureller Jugendbildung frühzeitig unterstützt und lösungsorientierte Rettungsschirme und Notprogramme** z.B. für Solo-Selbständige Künstler*innen, aber auch für haupt- und ehrenamtliche Strukturen der kulturellen Jugendbildung aufgespannt hat.

Kreativität in der Krise: digital und analog

Das Brennglas der Krise hat aber auch gezeigt: **die Akteure der kulturellen Bildung sind kreativ!** Innerhalb kürzester Zeit haben die haupt- und ehrenamtlich Aktiven der kulturellen Jugendbildung digitale Lösungen für kulturelle, künstlerische und kreative Angebote entwickelt. Vom Online-Singtraining über digitale Kunstangebote bis hin zum Zirkustraining oder Improvisationstheater im virtuellen Raum.



Hier entsteht durch Spontan-Digitalisierung neues Wissen über technische Brücken und neue Formate der kulturellen Bildung. Aus unserer Sicht ist es deshalb wichtig, **nach der Krise ein Resümee dessen, was im digitalen Bereich neu erreicht wurde, zu ziehen und Erfolgreiches zu fördern und finanziell zu verstetigen**. Dafür müssen Förderinstrumente entsprechend weiterentwickelt werden.

Innerhalb kürzester Zeit wurden auch Konzepte für infektionsschutz-konforme kulturelle Bildungsangebote im realen Raum entwickelt. **Die Akteure der kulturellen Bildung sehen die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen, sich mit Gleichaltrigen zu treffen und auch außerhalb der eigenen vier Wände Anregungen, Austausch und Unterstützung zu erhalten**. Denn weiterhin gilt: Teilhabe, Bildung und auch kulturelle Bildung darf nicht vom Elternhaus abhängig sein!

Öffnung der Schulen und Kindertageseinrichtungen: Kulturelle Bildung nicht so wichtig?

Wir sind in großer Sorge, dass bei der schrittweisen Öffnung der Schulen die Bildung auf die Sicherung von Abschlüssen und Übergängen auf weiterführende Schulen und die Vermittlung von Wissen in den Kernfächern reduziert wird. So wichtig das ist, so wenig reichen diese Perspektiven aus. Es besteht ja nach wie vor ein breiter gesellschaftlicher Konsens darüber, dass kulturelle Bildung ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung ist und kulturelle Teilhabe fördert. **Gerade jetzt kommt es darauf an, an den Schulen das besondere Potenzial der kulturellen Bildung für den Umgang mit Unsicherheit und Ungewissheit und deren individuellen und systemischen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche zu nutzen**.

Aus unserer Sicht dürfen jetzt Bildungspolitik und Schulen aber auch die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung nicht den Fehler machen, mit ihrem kulturellen und ästhetischen Bildungsauftrag zu pausieren und ihn zu marginalisieren. Ein solches Signal hätte auch nach der Krise noch grundsätzliche Nachwirkungen.

Das aktuelle Kooperationsverbot der Schulen mit außerschulischen Partnern sollte deshalb schnellst möglich aufgehoben werden!

Digitale Formate der kulturellen Bildung können bereits jetzt zur Ergänzung des schulischen Angebots mitgedacht werden. Und, unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregulungen sollten auch **die analogen Angebote der kulturellen Bildung für Schulen und Kindertagesstätten wieder stattfinden können und Kooperationen von Akteur*innen der kulturellen Bildung mit Schulen und Kindertageseinrichtungen schnell wieder ermöglicht und finanziert werden**. So würden außerdem **Lehrer*innen, Erzieher*innen und Familien in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag entlastet**. Dies gilt insbesondere für die Kinder und Jugendlichen, für die die Schule ein wichtiger, vielleicht der einzige Ort der kulturellen Teilhabe und Erfahrung ästhetischer Praxis ist. **Fallen diese Kooperationen weg, fällt auch kulturelle Teilhabe für viele Kinder und Jugendlichen vor Ort weg**.

Jetzt und danach

Wir wünschen uns jetzt, dass in den aktuellen Öffnungsdebatten auch die kulturelle Bildung mit ihren Institutionen und Vereinen als wichtiger Teil der Allgemeinbildung aktiv mitgedacht wird.

In den kommunalen und regionalen Bildungslandschaften sind nun alle Akteur*innen gefragt, ein produktives gesellschaftliches Miteinander und eine angemessene Öffnung der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildungsangebote umzusetzen.



Kulturelle Bildung hat in den vergangenen Jahren eine breite Unterstützung der öffentlichen Hand und von Stiftungen in Baden-Württemberg erfahren. Dadurch ist eine vielfältige und dynamische kulturelle Bildungslandschaft entstanden, deren Angebote, Strukturen, Netzwerke und inhaltliche Ansätze sich auch in Zukunft weiterentwickeln müssen und sollen.

Es ist zu befürchten, dass durch die aktuelle Krise nicht nur die notwendigen Weiterentwicklungen ins Abseits geraten, sondern auch der gesamte Arbeitsbereich um viele Jahre zurückgeworfen wird, weil die fragilen Strukturen und die damit verbundenen finanziellen Bedingungen dem aktuellen Druck nicht standhalten.

Wir wünschen uns deshalb für das danach, dass die Krise dafür genutzt wird, die fragilen Strukturen der kulturellen Jugendbildung zu hinterfragen und in stabile und solide Strukturen zu überführen und langfristig abzusichern.

Last but not least sollte die kulturelle Bildung auch in den Zeiten, in denen die Rückzahlung der aktuellen Rettungsschirme und Krisenkosten ansteht, als das betrachtet werden, was sie ist: **Kulturelle Bildung ist unverhandelbarer Teil der Allgemeinbildung!**

Gezeichnet

<i>Prof. Dr. Markus Kosuch</i>	1. Vorsitzender
<i>Alexander Pfeiffer</i>	Vorstand
<i>Viktor Winterhalter</i>	Vorstand